

XI.

Einige Fälle sprechen für viele.

Aus den Beweiserhebungen der Staatsanwaltschaft bei dem späteren Prozeß: (Nach dem Wortlaut der Anklageschrift)

Fall 6. (Emil Hirsch).

Der inzwischen verstorbene, damals 58 Jahre alte israelitische Kaufmann Emil Hirsch wurde im März 1933 in Schutzhaft genommen und kam Anfang August 1933 vom Zuchthaus Lüttringhausen aus zum Lager „Kemna“. Hirsch ist am 30. 10. 1934 über seine Erlebnisse im Lager „Kemna“ vernommen worden und hat damals angegeben, man habe ihm den Vorwurf gemacht, Kisten mit Munition in seinem Geschäft in Barmen versteckt zu haben. Er sei nie zu Protokoll vernommen worden, wohl aber wegen dieser Munitionsangelegenheit von den Wachmannschaften der „Kemna“ wiederholt befragt worden. Diese Fragen hätte in der Hauptsache der Beschuldigte Paul Schmidt gestellt. Bei einer solchen Vernehmung sei auch der Beschuldigte Altwicker zugegen gewesen und habe ebenfalls Fragen gestellt. Als er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe als unrichtig zurückgewiesen habe, habe er sich niederknien müssen, und man habe ihm die Augen verbunden. Er habe das Gefühl gehabt, als ob er erschossen werden solle. Bei einer anderen Gelegenheit habe ihn der beschuldigte Wolff verhört. Dabei sei er gestoßen und getreten worden. Anschließend habe der Beschuldigte Paul Schmidt ihn in ein Garderobenspind eingesperrt, indem er weder habe sitzen noch stehen können. In diesem Spind habe er in einer völlig zusammengepreßten Stellung mehrere Stunden zubringen müssen. Er mußte auch wohl mehrmals bewußtlos gewesen sein. Die wenige Luft, die durch die Luftlöcher in das Spind hineingekommen sei, sei noch durch Einblasen von Zigarettenqualm verdorben worden. Mehrere Male habe man ihn auch einen starkgesalzenen Hering zu essen gezwungen. Er entsinne sich noch, daß einmal ein Schupobeamter

mit dem Beschuldigten Paul Schmidt zusammen vor dem Spind gestanden habe. In Schweiß gebadet sei er schließlich aus dem Spind herausgeholt und mit Kleidern in die Wupper gejagt worden. Anschließend habe er längere Zeit in dem Bunker zubringen müssen. Als er einmal einen SA.-Mann um Wasser gebeten habe, habe dieser gefragt, ob er Heringe gefressen hätte. Auf die bejahende Antwort habe der SA.-Mann gesagt, dann brauche er auch kein Wasser.

Der Zeuge Polizeihauptwachmeister Pattberg bestätigt, daß ihn der Beschuldigte Paul Schmidt eines Tages aufgefordert habe, sich den in ein Spind eingeschlossenen Häftling Hirsch anzusehen. Als Schmidt das Spind geöffnet habe, habe Schmidt den Hirsch, der nicht alleine aus dem Käfig herausgekonnt habe, ganz in Schweiß gebadet aus dem Spind herausgezogen. Schmidt habe den Hirsch nach einer Kiste Munition gefragt und ihn außerdem in seiner Gegenwart gezwungen, einen dick mit Salz bestreuten Hering zu essen. Dann habe Schmidt den Hirsch wieder in das Spind hineingezwängt, derart, daß er ihn mit aller Gewalt hineingedrückt und schließlich mit dem Fuß gegen die Knie des Hirsch getreten habe, um das Spind schließen zu können.

Dem Zeugen Pauli, der damals ebenfalls als Häftling im Lager war, hat Hirsch erzählt, daß er schwer geschlagen und gezwungen worden sei, Salzheringe zu essen.

Dem Zeugen Ochel hat Hirsch ebenfalls das gleiche erzählt und weiter hinzugefügt, daß man ihm eine brennende Zigarrette unter die Nase gehalten habe, so daß er kaum habe Luft kriegen können.

Fall 7. (Kurt Augst).

Der Transportunternehmer Kurt Augst wurde am 17. 9. 1933 festgenommen unter der Beschuldigung, an der Verteilung von Flugblättern in Barmen beteiligt gewesen zu sein. Am nächsten Tage wurde er mit 5 anderen Häftlingen in das Lager Kemna eingeliefert. Bei der Einlieferung mußte er sich mit dem Gesicht zur Wand stellen. Plötzlich erhielt er, ebenso wie die anderen, einen wuchtigen Schlag von hinten gegen den Kopf, so daß er mit dem Gesicht zur Wand prallte.

Anschließend wurde er mit etwa 30 Mann in den sogenannten Bunker eingesperrt. In den folgenden 7 Tagen wurde er von den beiden Kriminalbeamten Gebrüder Pedrotti jeden Abend vernommen und dabei mit Gummiknüppeln, Reitpeitschen und Krückstöcken erheblich mißhandelt, wobei immer mehrere Wachmannschaften des Lagers auf ihn einschlugen. Zum Schluß war sein Körper ganz blutig geschlagen, so daß er fast schwarz aussah und er vor Schmerzen derartig verzweifelt war, daß er die Wachmannschaft bat, ihn zu erschießen, weil er es nicht mehr aushalten könnte. Diese 7 Tage brachte er meistens in dem Aufzug zu, der so klein war, daß darin ein Mensch weder liegen noch stehen konnte. Zu Essen bekam er während dieser Zeit nur einmal eine Scheibe Brot. Als ihn eines Tages der bisher nicht aufgefundene und angeblich verstorbene Sturmbannführer Hans Pfeiffer, der mit den Kriminalbeamten zusammen die Vernehmung leitete, fragte, ob Augst Hunger und Durst hätte und Augst dies bejahte, befahl Pfeiffer dem inzwischen verstorbenen Max Förster, Augst ein sogenanntes „Appetithäppchen“, Brot mit Salz bestreut, zu geben. Als Augst dies verweigerte, schlug ihn Förster in Gegenwart von Pfeiffer ins Gesicht, und drohte ihm, daß er alles, was er ausbräche, wieder auflecken müßte. Augst wurde dann gezwungen, das Brot hinunterzuwürgen. Als Augst einmal nach einer Vernehmung in den Verschlag unter der Treppe gelegt wurde, haben andere Leidensgenossen, die mit ihm dort lagen, das Gewinde einer dort vorbeilaufenden Wasserleitung losgedreht und ihn mit dem heraustropfenden Wasser erquickt, weil er vor Durst schon nicht mehr ganz bei Sinnen war. Während er unter der Treppe lag, erschien nachts der Beschuldigte Bläsing mit der Aufforderung, Augst solle sich fertig machen, er käme gleich in den Steinbruch und würde erschossen. Am achten Tage ließ der Beschuldigte Hilgers sich Augst vorführen und erklärte ihm, daß er von nun an unter seinem persönlichen Schutz stände. Von da an ist Augst nicht mehr mißhandelt worden. Augst hat noch monatelang blutigen Urin gehabt; obwohl er sich infolge der Mißhandlungen sehr elend fühlte und erhebliche Schmerzen hatte, hat er es nicht gewagt, sich krank zu melden. Augst selbst

ist nicht in der Lage, außer den bereits genannten Beschuldigten noch weitere Angehörige der Wachmannschaft als beteiligt an den Mißhandlungen zu bezeichnen. Jedoch sind mehrere Zeugen in der Lage, die Namen solcher Wachmannschaften anzugeben.

Der ehemalige Kriminalassistent Pauli, der auch in dem Lager „Kemna“ als Häftling einsaß, ist Zeuge gewesen, wie Augst von mehreren Wachmannschaften mit Stöcken und Ochsenziemern verprügelt worden ist. Augst mußte sich bücken, einer von den Wachmannschaften hielt ihm den Kopf fest und dann fingen zunächst zwei an zu schlagen. Je mehr Augst schrie, desto größer wurde die Wut der Wachmannschaften.

Während der Prügelei kamen noch verschiedene Wachmannschaften aus der Wachstube hereingelaufen und beteiligten sich an der Prügelei. Nach Beendigung der Prügelei lag Augst wie tot auf dem Boden. Während der Prügelei war ein namentlich nicht festgestellter Arzt zugegen, der sich jedoch in keiner Weise um Augst gekümmert hat. Einige Tage nach diesem Vorfall sah Pauli den Augst wieder, als er gerade von einem anderen Schutzhaftgefangenen rasiert wurde. Schon beim Einseifen schrie Augst laut vor Schmerzen. Der Zeuge bekundet weiter, daß Augst derart eingeschüchtert war, daß er von jedem, der ihm näher kam, glaubte, er wolle ihm etwas. Pauli hat als beteiligt an der Schlägerei noch in Erinnerung die Beschuldigten Bläsing, Wolff, Grafe, Maikranz, Danowski und den inzwischen verstorbenen Warnstedt.

Der Zeuge Jung, der als Häftling im Lager hilfsweise Sanitätsdienst versah, bekundet, daß Augst sehr lange gelegen hat, weil er sich nicht bewegen konnte und daß er in einer Angst geschwebt habe, daß er noch einmal von neuem dazwischengenommen würde. Als Jung eines Tages Augst im Fahrstuhl liegen sah, hörte er, wie der Beschuldigte Maikranz zu dem vor Durst schreienden und wie ein Kind wimmernden Augst sagte, er kriege nicht eher was zu fressen und zu saufen, als bis er alles sage und wenn es 8 Tage dauere. Jung hat Augst behandelt und festgestellt, daß der Unterarm dick geschwollen war, so daß er

annahm, der Knochen sei verletzt. Auch hatte Augst am Körper erhebliche Schlagwunden.

Der Zeuge Herbertz lag mit Augst zusammen im Bunker, als der Beschuldigte Weischet zu ihm sagte, ob er schon das hohe „C“ gesungen habe, gleich könne er das Singen lernen. Herbertz hat Augst dann erst nach 12 Tagen wiedergesehen. Jetzt stellte er fest, daß das Gesicht dick geschwollen war und schwarze, blutunterlaufene Stellen hatte. Außerdem waren einige Zähne los. Arme, Beine und Rücken zeigten dicke blutige Fleischwunden, die schon verkrustet waren. Der Zeuge Deis hat mit Augst zusammen unter der Treppe gelegen und ist auch mit ihm zusammen dem Beschuldigten Hilgers vorgeführt worden. Hilgers unterstellte die beiden Häftlinge seinem persönlichen Schutz, veranlaßte, daß sie etwas zu essen bekamen und daß sie sich auf dem SA.-Saal baden mußten. Bei diesem Baden stellte er fest, daß der Körper des Augst dick aufgeschwollen und blutig war. Deis ist ebenso wie Augst der Überzeugung, daß der Beschuldigte Hilgers um die voraufgegangenen Mißhandlungen gewußt hat, da er angeordnet habe, daß die beiden Häftlinge das Essen zunächst in halben Portionen bekommen sollten.

Der Zeuge Käsbach gibt an, Augst sei derart zusammengehauen gewesen, daß er kaum noch hätte gehen können.

Fall 14. (Walter Mehling).

Der Angestellte Walter Mehling wurde Ende Juli 1933 wegen angeblicher Teilnahme an einem Sprengstoffverbrechen festgenommen. Während der ersten Woche hat er im Lager nichts besonderes erlebt, abgesehen von gelegentlichen Fußtritten, Boxhieben usw., die jeder Häftling mehr oder weniger über sich ergehen lassen mußte. Dann wurde er eines Tages zu einer Vernehmung in das Polizeigefängnis Barmen, Bachstraße transportiert, wo er von dem Gestapo-Beamten Eugen Pedrotti und 2 SS.-Männern erheblich mit Reitpeitschen verprügelt wurde. Einige Tage danach wurde er am späten Abend von seinem Schlaflager in den Aufnahmeraum geholt. Von den Beschuldigten Wolff, Altwicker und dem verstorbenen Warnstedt wurde er

gefragt, wo die Waffen aus dem Kapp-Putsch geblieben seien. Als Mehling erklärte, zur Zeit des Kapp-Putsches ein Kind von 12 Jahren gewesen zu sein und deshalb von den ganzen Dingen nichts zu wissen, schlugen ihn die drei Genannten mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben so lange, bis er ohnmächtig wurde. Als er aus seiner Ohnmacht erwachte, blutete er aus Nase und Mund. Trotzdem zog man ihn anschließend im Schlafzimmer der Wachmannschaft nochmal über einen Tisch, wickelte ihm ein Tuch um den Kopf und schlug ihn mit verschiedenen Schlagwerkzeugen. Auch hier verfiel Mehling wieder in Ohnmacht und fand sich später vollkommen durchnäßt im Aufzug wieder. Diese Mißhandlungen hatten zur Folge, daß Mehling schwer erkrankte. Obgleich er 40 Grad Fieber hatte, mußte er noch an den Arbeiten in der Wupper teilnehmen und schwere Steine schleppen. Als sein Zustand sich verschlimmerte und er schließlich auch einen Blutsturz bekam, wurde er am 2. 11. 1933 in das Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde er am 6. 11. an einem eitrigen Nierenabszeß, der auf die Mißhandlungen zurückzuführen war, operiert und wurde erst am 11. 1. 1934 aus dem Krankenhaus entlassen. Als Folge der Mißhandlungen hat Mehling ein Blasenleiden zurückbehalten neben einer tiefen Operationsnarbe, durch die seine Rückenmuskulatur derart geschwächt ist, daß er seinem früheren Beruf als Schlosser nicht mehr nachgehen konnte. Mehling wurde kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause auf Grund eines Schreibens des damaligen Gefängnisarztes Dr. Schütt aus der Untersuchungshaft entlassen. Auszugsweise hat dieses Schreiben folgenden Wortlaut:

„ . . . Mehling ist lebensgefährlich erkrankt gewesen. . . Ich habe noch nie in meiner achtjährigen Gefängnisarztstätigkeit einen so anständigen, bescheidenen, anspruchslosen, selbst in schwerstem Krankheitszustand stets freundlichen und dankbaren Patienten gehabt, wie diesen kleinen Mehling! Ich glaube ihm aufs Wort, daß er keinen Fluchtversuch machen wird und würde mich freuen, wenn er mit der weiteren U.-Haft, auch im Hinblick auf seinen körperlich reduzierten Zustand verschont bliebe.“
Das Verfahren gegen Mehling ist damals eingestellt worden.

Der Zeuge Leon hat gesehen, daß Mehling im Aufzug verprügelt worden ist, und daß er nach der Rückkehr auf den Saal auf dem Rücken 27 offene Wunden gehabt hat, die er mit ungezalzener Butter, die er gerade vorher geschickt bekommen hatte, eingeschmiert hat.

Der Zeuge Jung hat als Sanitäter Mehling behandelt. Als er Mehling in Behandlung bekam, hat er ihn, den er vorher als einen kräftigen gesunden Turner, der mit Leichtigkeit einen Mann hoch stemmen konnte, nicht wiedererkannt, weil er nur noch eine Ruine von Mensch gewesen sei, ständig ein schmerzverzerrtes Gesicht und den Körper voller Geschwüre gehabt habe. Als er Mehling zum erstenmal gesehen habe, habe er dicke geschwollene Lippen und verschiedene offene Wunden in der Nierengegend gehabt. Als Mehling dann schließlich einen Blutsturz bekommen habe, sei er ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Auch der Zeuge Ludwig Glaser bestätigt, daß Mehling vor der Mißhandlung ein vollkommen gesunder und kräftiger Mensch und ein tüchtiger Turner gewesen sei und nach der Mißhandlung nur eine Ruine von Mensch.

Fall 15. (Willi Ising).

Der Dreher Willi Ising wurde im Sommer 1933 festgenommen und, nachdem er zunächst schwere Mißhandlungen im SA.-Heim Wuppertal-Hahnerberg über sich ergehen lassen mußte, nach einiger Zeit in das Lager „Kemna“ eingeliefert. Gleich bei der Ankunft wurde er von dem Beschuldigten Danowski geschlagen, weil Ising nicht zugeben wollte, daß sein Name Hermann Kötting sei. Danowski hat solange geschlagen, bis Ising schließlich zugab, Kötting zu sein. Einige Zeit später wurde er eines abends um 21 Uhr zur Vernehmung in den SA.-Saal geholt, wo man bestimmte Aussagen von ihm verlangte. Als er diese nicht wunschgemäß machte, wurde er in übelster Weise mit Schlagwerkzeugen aller Art mißhandelt. Diese Vernehmungen wiederholten sich in mehreren Nächten hintereinander. Dabei wurden Ising mit einer Pistole die Zähne ausgeschlagen. Er hatte Verletzungen am Kopf,

sein Unterkiefer war gespalten, sein Nasenbein zweimal zertrümmert, außerdem hatte er Zehen- und Fingerbrüche. In die offenen Wunden auf dem Rücken streute man Pfeffer und Salz. Mit Bleikabeln schlug man auf sein entblößtes Geschlechtsteil. Als er während der Mißhandlung einmal Kot verloren hatte, rührte man diesen in einem Gefäß mit Wasser an und zwang Ising, ihn zu sich zu nehmen. Als er sich weigerte, wurde er mit einem Gummiknüppel verprügelt. In dem Verschlag unter der Kellertreppe, versuchte er aus Verzweiflung, sich mit einem Stück Blech die Pulsadern zu öffnen. Als beteiligt an den Mißhandlungen nennt er die Beschuldigten Paul Schmidt, Bläsing, Danowski und den verstorbenen Feußner. Als der Beschuldigte Maikranz ihm erklärte, wenn er kein Geständnis ablege, würde auch seine Frau festgenommen und sein Junge in ein Waisenhaus geschafft werden, gab Ising aus Furcht, daß diese Androhung wahrgemacht würde, alles zu, was Maikranz von ihm wissen wollte.

Der noch in russischer Kriegsgefangenschaft befindliche Bergfeld hat bei seiner Vernehmung im September 1934 angegeben, daß er Ising behandelt habe. Dieser sei ihm am 17. 8. 1933 vorgeführt worden mit dick geschwollenen Armen und Füßen und blutunterlaufenen Stellen am ganzen Körper. Er habe sofort feststellen können, daß die Verletzungen von Schlägen mit Gummiknüppeln und ähnlichen Werkzeugen hergerührt hätten. Ising habe auch einen Selbstmordversuch gemacht. Der Beschuldigte Hilgers habe ihm jedoch verboten, wie er das bei anderen Selbstmordversuchen auch getan habe, derartige Fälle in das Revierkrankenbuch einzutragen.

Der Zeuge Ochel hat mit Ising zusammen auf einem Saal gelegen und bekundet, daß Ising die Zähne ausgeschlagen und das Nasenbein zertrümmert gewesen sei.

Der Zeuge Kothe will wissen, daß Ising gezwungen worden sei, Erbrochenes wieder aufzuessen.

Fall 22. (Theodor Deis).

Der Tiefbauarbeiter Theodor Deis kam am 23. 9. 1933 in das Lager. Da er Leiter des Kampfbundes gegen den Faschismus

gewesen war, wurde er dem Lager als besonders gefährlich gemeldet. Schon bei der Einlieferung, als er mit dem Gesicht zur Wand stand, wurde er von ihm nicht bekannten Wachmannschaften geschlagen und getreten. Bei der Aufnahme der Personalien sagte der Beschuldigte Wolff zu den anwesenden Wachmannschaften, sie sollten ihm erst mal einige geben. Daraufhin wurde er mit Gummiknüppeln, einer Peitsche und einem Spazierstock geschlagen. Nachdem er seine Personalien angegeben hatte, stieß ihm der Beschuldigte Weischet einen Ballen altes Zeitungspapier in den Mund, beugte ihn mit dem Kopf nach vorne und vier andere Wachmannschaften schlugen dann auf Deis ein, darunter der inzwischen verstorbene Feufzner. Dann wurde er mit den Kleidern in die Wupper gejagt und hier wiederholt untergetaucht. Am Ufer stehende Wachmannschaften warfen auch mit Steinen auf Deis, wobei er mehrfach getroffen wurde. Dann mußte er sich im Flur wieder an die Wand stellen. Hier bewachte ihn der noch in russischer Kriegsgefangenschaft befindliche, damalige Sanitäter der SA. Bergfeld. Bergfeld schlug ihm verschiedentlich mit der Pistole gegen den Kopf und befahl außerdem Deis, den Kopf vorzustrecken, woraufhin Bergfeld den Deis dann mit aller Wucht ins Gesicht boxte. Einer der Wachmannschaften, ob es Bergfeld oder der Beschuldigte Weber gewesen ist, ist noch nicht geklärt, steckte dem Deis alsdann eine brennende Zigarre in den Mund, die dieser auf Befehl essen mußte. Als er versuchte, die Zigarre auszuspucken, wurde ihm der Mund zugehalten. Nach einiger Zeit wurde er dann erneut zur Vernehmung geholt und hier, nachdem man ihm wieder Papier in den Mund gesteckt hatte, in gleicher Weise wie vorher verprügelt. Die „Vernehmung“ hat etwa 1 Stunde gedauert. Der vernehmende damalige SA.-Sturmbannführer Pfeiffer, erklärte ihm dabei, das sei das Mittelalter und ob er gesehen hätte, wie Max Hölz verstümmelt worden sei, so würde es ihm auch gehen, aber nicht auf einmal, denn sie wollten lange etwas davon haben. Dann wurde er mit einem Fußtritt in den Verschlag unter der Treppe befördert. Im Laufe der Nacht wurde er wiederholt u. a. auch von den Beschuldigten Paul Schmidt und Weber herausgeholt

und mit Schlagwerkzeugen und von Weber insbesondere mit dem Kolben einer Maschinenpistole verprügelt. Schmidt erklärte ihm überdies, daß er diese Nacht noch im Steinbruch erschossen würde. Deis war durch diese Mißhandlungen derart verzweifelt, daß er versuchte, sich mit einem Schuhriemen aufzuhängen. Am Nachmittag des nächsten Tages, einem Sonntag, wurde Deis von dem Beschuldigten Paul Schmidt in den SA.-Saal geholt und aufgefordert, zu bekennen, wo er die Flugblätter und die Pistolen hätte. Als er keine Angaben machen konnte, wurde er über eine lange Bank gezogen, Schmidt drückte ihm Papier in den Mund, hielt ihn am Kopf fest, zwei andere hoben seine Beine hoch und dann wurde er von verschiedenen Wachmannschaften in unmenschlichster Weise vom Kopf bis zu den Füßen geschlagen, wobei Schmidt öfters die Wachmannschaften durch den Zuruf: „Tempo, Tempo“ ermunterte. Als es Deis einmal gelang, sich loszureißen, versuchte er zum Fenster herauszuspringen und zerbrach dabei eine Scheibe. Er wurde nun von dem Beschuldigten Danowski zurückgeholt und mit einem Ochsenziemer verprügelt. Dann wurde er wieder über die Bank gezogen und erneut von mehreren anderen verprügelt. Schließlich mußte er unter den an der Wand stehenden Betten herkriechen und wurde dabei von Wachmannschaften, die in den Zwischenabständen zwischen den Betten standen, geschlagen und getreten. Schließlich gelang es ihm, wieder unter den Verschlag unter der Treppe zu flüchten. In der kommenden Nacht hat dann Deis versucht sich aufzuhängen. In den nächsten Tagen ist er dann noch mehrmals verprügelt worden; die Prügelaktion hat insgesamt 7 Tage gedauert.

Am 14. 10. wurde Deis zur Vernehmung durch den Gestapo-Beamten Pedrotti geholt. Da er wieder nicht die gewünschten Angaben machte, wurde er wiederum in unmenschlichster Weise verprügelt. Als er schließlich zusammengebrochen auf dem Boden lag, trat ihn Weischet so lange, bis er sich wieder erhoben hatte. Während der Mißhandlungen wurde er u. a. auch gezwungen, das sogenannte „Kemna-Häppchen“, Salzheringe mit Staufferfett und Salz beschmiert, zu essen. Auch steckte man ihn eines Tages in einen Sack und schleppte ihn zur Wupper mit der Drohung,

wenn er jetzt keine Angaben mache, würde er ersäuft. Er wurde dann auch mehrmals in der Wupper untergetaucht.

In dem gegen Deis anhängig gewesenen Hochverratsprozeßverfahren bei dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm, wurde er freigesprochen.

Als beteiligt an den Mißhandlungen hat Deis folgende Beschuldigte genannt. Wolff, Weischet, Hilgers, Paul Schmidt, Maikranz, Weber, Hoffinger, Bläsing, Danowski, den verstorbenen Feufner und den noch in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Bergfeld.

Der Zeuge Jung ist bei den Mißhandlungen des Deis dreimal zugegen gewesen. Er hat gesehen, daß je zwei Mann den Deis an Armen und Beinen festgehalten und ihn dann über eine Bank gezogen und mit Gummiknüppeln, Ochsenziemern, Hundepeitschen, Kabeldraht und anderen Schlagwerkzeugen verprügelt haben. Ein anderes Mal hat er gesehen, daß Deis auf dem SA.-Saal unter die Betten geflüchtet war, wo man weiter auf ihn einschlug und eintrat und ihn auch mit der Pistole bedrohte. Er schildert, wie Deis in seiner Verzweiflung das zweistöckige eiserne Bettgestell mit einer derartigen Wucht in die Höhe gedrückt habe, daß sich die Spitzen der Eckstäbe in der Decke abgedrückt und diese Löcher deutlich zu sehen waren. Er hat auch gesehen, daß Deis mit dem Kopf in die Fensterscheibe gerannt ist, um aus dem Fenster zu springen. Auch die Mißhandlung bei der Einlieferung hat Jung beobachten können. Als beteiligt an diesen Mißhandlungen bezeichnet er die Beschuldigten Weber, Wolff, Altwicker, Hoffinger, Danowski, die inzwischen verstorbenen Warnstedt, Förster, Feufner. Der Zeuge Jung, der als Sanitäter im Lager tätig war, hat die Verletzungen des Deis behandelt. Er erklärt, Deis sei furchtbar zugerichtet gewesen und hätte schlimme Schlagwunden auf dem Rücken gehabt. Als er ihm das Hemd ausgezogen habe, sei alles von Blut verkrustet und das Hemd festgeklebt gewesen, daß er es habe losreißen müssen. Deis habe unter dauernden Kopfschmerzen infolge der Schläge auf den Kopf gelitten, so daß er ihm dauernd Tabletten gegen Kopfschmerzen habe geben müssen.

Der Zeuge Jung hat auch die Wunden im Mund des Deis behandelt, die dadurch entstanden waren, daß man Deis brennende Zigarren in den Mund gedrückt hatte.

Der Zeuge Herberty, der Deis von früher her kannte, hat Deis nicht wiedererkannt, als er ihn nach 10 Tagen wiedersah. Er hat auch gesehen, daß Deis den ganzen Rücken und die Beine zerschlagen hatte und daß fast sämtliche Zähne losgeschlagen waren. Als Deis, mit dem er zusammen auf dem Saal gelegen habe, nach der späteren Vernehmung nach etwa 3 Stunden zurückgekommen sei, habe er den Eindruck eines Verrückten gemacht und sich aufhängen wollen. Er habe stark aus dem Mund geblutet, seine Hose sei von den Schlägen vollkommen zerfetzt und das Gesäß blutig gewesen. Auch habe er zwischen den Beinen nach dem Geschlechtsteil hin blutige Wunden gehabt. An einer Stelle auf dem Kopf habe man die Haare wegrasiert und Deis habe ihm erzählt, daß der Beschuldigte Hoffinger ihm an dieser Stelle die Pistole angesetzt habe, um ihn zu erschießen.

Der Zeuge Artur Dahmann bekundet, daß der Beschuldigte Weber es besonders auf Deis abgesehen habe und die häufigen „Vernehmungen“ in erster Linie auf das Betreiben Webers zurückzuführen seien.

Dieses sind nur einige Beispiele aus der Fülle von über 200 eidlich bekräftigten Zeugenaussagen, die wiederum auch nur einen Ausschnitt aus dem wahren Umfang der tatsächlichen Vorkommnisse darstellen.